



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Herbstblätter

Weber, Friedrich Wilhelm

Paderborn, 1896

Der Riese Finn

urn:nbn:de:hbz:466:1-29922

Der Riese Sinn.

Schwedisch von Esaias Tegnér.

Am Heiligenhügel bei Lund, wo jetzt
Die Welt sich ergetzt
Lustwandelnd im duftigen Haine,
Da hauste vordem ein Ungethüm,
Ein Riese so grimm,
Tiefunten im hohlen Gesteine.

Sankt Lorenz kam aus den sächsischen Gau'n
Und begann mit Vertraun
Die himmlischen Dinge zu lehren;
Wo Gottes Sonn' auf den Hügel schien,
Er predigte kühn,
Doch die Kirche mußt' er entbehren.

Da höhnte der Riese: „Ein Gott wohl ist
Dein weißer Christ
Und werth, daß ein Haus er besitze:
Ich bau' es dir auf; doch gibst du mir dann
Meinen Namen an,
Wenn es fertig ist bis zur Spitze.“

Doch kannst du den Namen nicht nennen, wohlán,
 Du weiser Mann,
 Hör', welche Bedingung ich stelle:
 für meine Kinder gibst du mir frei
 Die Fackeln zwei,
 Die am Himmel werden so helle."

"Du heidnischer Thor, Gott hat sie gestellt
 Uns Himmelszelt,
 Als Sonn' und Mond zu kreisen,
 Auf Gute und Böse herabzusehn
 Aus blauen Höhn
 Und zu leuchten den Narren und Weisen."

"Gut," sprach der Riese; „auch hab' ich bedacht,
 Daß schwarze Nacht
 In Schonen ohne sie walte.
 Drum fordr' ich, was immer dein eigen war,
 Dein Augenpaar;
 Den Mond und die Sonne behalte."

"Bau' nur die Kirche," versetzte der Mann,
 „Gern will ich dann
 Die Augen zum Lohn dir gewähren.
 Mein himmlisch Schauen, das dauert fort,
 Und Gottes Wort
 Kann auch ein Blinder noch lehren."

Er weihte den Platz mit Gebeten zur Stund'
 Und legte den Grund;
 Ans Werk begab sich der Recke.
 Erst wölbt' er die Krypte, der Höhle gleich,
 In das tiefe Reich
 Urfest wie des Himmels Decke.

Drauf zog er hinaus nach Romeleflint
 Und hat da geschwind
 Ein Gebirg' aus den Wurzeln gerissen.
 Er schleppt' es mit sichern Schritten herbei
 Und stampft' es entzwei
 Mit eisenbeschlagenen Füßen.

„Nun füge dich, Block, Stahlklammer, nun halt,
 Mit Zaubergewalt
 Steig', Mauer, vom Zauber gegründet!
 Fremd ist ihm mein Nam' und mein Töchterlein hold
 Als Spielzeug rollt
 Die Ball', eh' der Mond sich geründet!“

Rasch steigt das Gemäuer so hoch und grau;
 Der Riesenbau
 Ragt fest wie die Erd' aus dem Grunde;
 Und drinnen stützet die Pfeilerflucht
 Mit der Schultern Wucht
 Des Gewölbes mächtige Kunde.

Und der Unhold hoch auf die Zinne sich schwang,
 Und lachte und sang:
 „Schier ist die Kirche vollendet;
 Ich maure; und senkt sich der Sonne Licht,
 Und er nennt mich nicht
 Mit Namen, — so wird er geblendet.“

Zum Heiligenhügel, mit Sorg' und Gram,
 Sanct Lorenz kam
 Und sah nach des Mittags Sterne:
 „O Vater, du liehest die Augen mir;
 Ich opfre sie dir,
 Du weist, ich opfre sie gerne.“

So klar ist der Himmel, die Erde so hold
 Und die Sonne wie Gold!
 Doch hadern will ich ja nimmer.
 O laß sie schauen mit Lust und Qual
 Mich noch einmal
 Zum letztenmal und für immer.

Sieh, Vater, gnädig auf mich herab,
 Sei du mein Stab
 Und gib mir Kraft und Vertrauen.
 Ich klage nicht, ob Nacht mich umgraut,
 Ich preise dich laut
 Und hoffe auf lichtere Auen.“

Da hört er ein Lied, das vom Zweig nicht flingt,
 Aus der Luft nicht dringt,
 Das schallt aus des Abgrunds Pforte;
 Das braust, wie der Sturm durch die Wasser rollt,
 Wie die Meerflut grollt, —
 Und endlich vernimmt er die Worte:

„Schlaf, Solve, mein Sohn, schlaf immerhin!
 Dein Vater, Finn,
 Des Bau's nur darf er gedenken.
 Schlaf, kleine Gerde, schlaf immerhin!
 Dein Vater, Finn,
 Er wird dich am Abend beschenken.“

Sanct Lorenz eilte zur Kirche froh:
 „Finn, heißest du so?
 Finn, Finne, jetzt komm' nur hernieder!
 Es fehlt am Thurm nur ein einziger Stein,
 Den fügen wir ein:
 Gott schenkte die Augen mir wieder.“

„Und heiße ich Finn, vom Riesengeschlecht,
 Nie fügt ihr recht
 Den Stein, das will ich dir schwören.
 Stets bleibt von innen und außen darum
 Die Kirche ein Trumm;
 Und das Bauen wird ewig währen.“

„Und heiße ich Finn,“ so rief er voll Harm,
„So bricht mein Arm
Die hohlen albernen Gräfte.“
Da springt er hinab und rüttelt am
Grundpfeilerstamm
Der tief sich senkt in die Klüfte.

Und er reißt und reißt, schon nickt zum Fall
Die Wölbungen all,
Als plötzlich fliehen die Kräfte.
Zum Stein wird Finn, der noch leblos dräu't.
So steht er noch heut',
Umflammernd den größten der Schäfte.

Viel hundert Jahre, seit jener Stund'
In der Kirche zu Lund
Muß etwas beständig fehlen;
Vergebens baut man und baut man darin:
Die Schuld trägt Finn;
Die Domherrn darf man nicht schmälern.

